Togo-Reisebericht [Fortsetzung]

Autor(en): **Stauffacher, Ruedi / Stauffacher, Ingrid**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Togo-Reisebericht

5. Teil

von Ruedi und Ingrid Stauffacher

Auf ihrer Reise durch Togo erleben Ruedi und Ingrid Stauffacher beim Bassar-Stamm ein Tamtam. Dies ist ein traditioneller, wilder Kreistanz mit lautem, rhythmischem Klatschen und Trommeln. – Mitten im Urwald tost ein 35 m hoher Wasserfall zu Tal, ein faszinierendes Naturschauspiel.

Ein faszinierendes Erlebnis beim Tamtam des Bassar-Stammes.

Nach einer 50 km langen Fahrt erreichen wir Bassar. Auf schlechten, schmalen Naturstrassen geht es weiter zu einem kleinen Dorf. Dort steht ein kuppelartiger Bau, der dem «Gemeindepräsidenten» gehört. Neben diesem Gebäude sind die Gräber der Verstorbenen, die man nur durch das Gemeindehaus erreichen kann. Hier dürfen wir einem faszinierenden Stammestanz zusehen, den man Tamtam nennt. Die Eingeborenen zeigen uns in ihren bunten Kostümen die Bräuche und Sitten des Bassar-Stamms.

Auch in Afrika tanzt man Rock 'n' Roll, aber im Busch leben die alten Kreistänze weiter

Junge Mädchen legen Bubu und Hemdbluse ab. Nur mit einer schmalen Binde bekleidet treten die zierlichen Gestalten mit langen, festen Gliedern und festen, noch unentwickelten Brüsten in den Halbkreis. Eine nach der anderen kniet nieder, legt die Hände auf den Boden, drückt die Stirne in den Sand und erhebt sich anmutig, um in die Reihen zu treten. Sie tanzen den «Königstanz». Der Gesang steigert sich zu schrillen Schreien, hart und gleichmässig schnell klatschen die Hände. Der Wirbel nackter Körper wirkt aufreizend. Das Tamtam geht weiter. Die Burschen tanzen; die Oberkörper sind vorgebeugt, die Beine treten und schlenkern, die Köpfe schütteln und drehen sich. Der ganze Körper ist in Bewegung, prächtig spielen die Muskeln unter der glänzenden Haut. Plötzlich bewegt sich ein Tänzer vorwärts, geduckt, die Knie stark gekrümmt und gespreizt, die Arme heftig schwingend. Er tanzt scheinbar mit tolpatschigen Schritten und dennoch ganz exakt im Rhythmus der Musik. Einer folgt dem anderen, im Kreis umschreiten sie den Tanzplatz. Jeder, der an uns vorbeikommt, verbeugt sich seitwärts. Dumpf pochen die Holztrommeln, schrill ertönen die Flöten, und die einsaitigen Geigen wimmern. Ingrid und ich finden keine Regelmässigkeit im Rhythmus. Wahrscheinlich sind die Takte viel länger, als sie das europäische Empfinden erfassen kann. Die Musik bricht ab, das Klatschen hört auf, der Gesang verstummt, die Reihen lösen sich auf. Blitz und Donner, die ein Tropengewitter ankündigen, wecken uns aus der Benommenheit.

Florian verteilt den Kindern Kaugummi und Bonbons. Sofort hängen sich die Kleinen an ihn, so dass Flori fast nicht mehr in den Bus einsteigen kann.

Während eines Gewitters sind die Naturstrassen unpassierbar

Wegen des starken Gewitterregens halten wir bei einem Restaurant an, das mitten in der einsamen Gegend steht. Dort können wir das Gewitter bei einem Mittagessen durchziehen lassen. Meistens sind die Naturstrassen während einer solchen Zeit gar nicht passierbar. Bei leichtem Regen setzen wir die Fahrt nach Sokode fort. Bei einem Marktstand sehen wir ein Albinobaby (Menschen mit fehlender Farbstoffbildung). Ingrid hält das weisse Negerbaby auf dem Arm. Da beginnt es laut zu schreien. Die meisten Frauen sind in farbige Batiktücher gewickelt. Das ist das übliche Kleidungsstück. Uns fällt auf, dass fast keine junge Frau mit langen Hosen herumläuft. Nur ganz wenige, die gegen die Tradition verstossen, tragen Hosen. Diese Frauen jedoch werden nicht gerne gesehen.

Typisch afrikanischer Unfall: Wir überfahren ein Huhn

Heute müssen wir sehr früh aufstehen, um 4.45 Uhr. Wir wollen eine Wanderung im Urwald machen. Auf der Busfahrt beginnt es langsam zu tagen. Je weiter wir uns Badou nähern, um so dichter werden die Bewaldungen. Ausgiebige Regenfälle und fruchtbare Erde geben der Landschaft das ganze Jahr über ein paradiesisch grünes Gewand. Von unserem «Busgeratter» aufgeschreckt fliegen viele farbige tropische Vögel auf. Auf den Fahrten durch die Dörfer muss der Chauffeur auf die vielen Hühner, Schafe und Ziegen achten, die gemütlich auf den Strassen herumlaufen. Dennoch passiert ihm das Missgeschick, dass er ein kleines Hühnchen überfährt. Es gibt eine grosse Aufregung, weil diese Tiere als Nahrungslieferanten grossen Wert haben.

Über glitschige Felsen durch den Urwald

Bei bedecktem Himmel erreichen wir das romantische Dorf Akloa, das den Dörfern im Amazonasgebiet ähnelt. Der Marsch beginnt. Zwei einheimische Führer begleiten uns. Zu unserer Verblüffung geht der eine barfuss, der andere trägt Sandaletten, obwohl uns von der Reiseorganisation dringend empfohlen wurde, gutes Schuhwerk zu tragen!

Auf Lichtungen ist Mais angepflanzt, und im Wald stehen Kakaobäume mit ihren bis zu 20 cm langen Früchten. Der Urwald wird immer dichter und dunkler. Es beginnt zu regnen. Wir werden durch und durch nass. Auf dem glitschigen, felsigen Weg mit drei Bachüberquerungen ohne Brücken erreichen wir endlich den 35 m hohen Tomégbé-Wasserfall. Obwohl wir nass sind, schwitzen wir und geniessen die angenehme Kühle des sprühenden Wassers. Bei strömendem Regen verharren wir und bewundern das faszinierende Naturschauspiel mitten im Dschungel. Ehrfürchtig betrachten wir das Pflanzendickicht und die riesigen Bäume, die nur ab und zu einen Blick auf den Flusslauf freigeben. Von der hohen Luftfeuchtigkeit läuft meine Brille dauernd an. Unsere Kleider sind völlig durchnässt und verdreckt. In einem Unterstand finden wir Schutz vor dem Regen. Eine Frau verkauft ein Reisgericht, das sie den Kunden in ihre mitgebrachten Blechnäpfe schöpft. Trotz diesem 180 km weiten Abstecher sind wir schon vor Mittag wieder im Hotel, wo ein gutes Mittagessen auf uns wartet. I. Stö.

Die Pflanzenvielfalt des Urwaldes bei Atloa.

Informationen über Togo

Verkehrsmittel

Der einfache internationale Flughafen Tokoin ist 5 km von der Hauptstadt Lomé entfernt. Mit günstigen Sammeltaxis kann man in die Stadt kommen. Es gibt vier Eisenbahnverbindungen von Lomé nach Atakpamé, Blitta, Kpalimé und an die Meeresstadt Anecho.

Das Strassennetz ist nur auf den wichtigsten Routen ausgebaut. Viele Verkehrswege sind immer noch Naturstrassen. Die Hauptverkehrsmittel sind Buschtaxis, die kleinen Lieferwagen mit «Blachen» ähneln. Es gibt keine Taxuhren. Die Fahrpreise werden vorher ausgehandelt. Daneben gibt es einige komfortablere und teurere Hoteltaxis.

Benzin ist verhältnismässig teuer, zirka Fr. 1.10 bis Fr. 1.20 pro Liter. Der Autoverkehr ist sehr spärlich, besonders im Landesinnern (weniger Verkehr als in der Schweiz vor 30 bis 50 Jahren). Selbst Mofas und Velos können sich nur die Reichen leisten. Fussgänger dominieren das Strassenbild. Viele gehen stundenlang zu Fuss, um ein Ziel zu erreichen.

Zwei Gruppenreisen zu einmaligen Preisen mit spezieller Reiseleitung für Gehörlose:

HAWAII, traumhaft günstig
6. bis 21. 11. 1987, 16 Tage nur Fr. 2390.–

Unser Hawaii-Programm A

1. Tag: Schweiz–Hawaii. Gegen Mittag mit Grossraumjet von Zürich und Genf via Paris und Los Angeles nach Honolulu. Um Mitternacht Lokalzeit Landung in Honolulu und Transfer zum gewählten Hotel.
2. bis 12. Tag: Honolulu. Baden, Surfen, Segeln oder Faulenzen am berühmten Waikiki-Strand. Oder auf eigene Faust die Insel Oahu erkunden. Oder von den unbegrenzten Ausflugsmöglichkeiten profitieren. Am 12. Tag spätabends Transfer zum Flughafen und mit Grossraumjet nach Los Angeles.
13. Tag: Los Angeles. Morgens Landung in Los Angeles und Transfer zum Hotel in Anaheim beim Disneyland. Möglichkeit für einen halbtägigen Ausflug zu den Universal-Filmstudios und Beverly Hills (zirka $ 33.–).
14. Tag: Los Angeles. Nützen Sie diesen freien Tag, um Disneyland, die Märchenwelt für gross und klein, kennenzulernen (Gratis-Busservice von Ihrem Hotel zum nahegelegenen Disneyland).
15. Tag: Los Angeles–Europa. Morgens Rückflug im Grossraumjet via New York nach Paris.
16. Tag: Paris–Schweiz. Im Laufe des Vormittags Ankunft in Zürich und Genf.

inkl. 2 Tage Los Angeles

Aloha! Willkommen auf Hawaii, dem faszinierenden Inselparadies in der Südsee. Palmenstrände, aktive und erloschene Vulkane, umwerfend schöne Landschaften, Wolkenkratzer, verträumte Dörfer, Weltstadtambiance und ein buntes Völkergemisch erwarten Sie.
Wer die Vergnügungsszene liebt, wird allein von Honolulu und seinem weltberühmten Waikiki-Strand hell begeistert sein. Wem beschauliche Tage in einer ursprünglichen Umgebung vorschweben, empfehlen wir unsere ideale Kombination mit der Insel Maui. Für welche Variante Sie sich auch entscheiden, der Zauber Hawaiis hält sie vom ersten bis zum letzten Tag gefangen.
Und wenn Ihnen der Abschied auch schwerfällt, so wird Sie bestimmt die Vorfreude auf Hollywood und Disneyland darüber hinwegtrösten.

Die «schweizerische Folklorekreuzfahrt» ab Fr. 1985.–
zwei volle Wochen unbeschwerte Lebensfreude auf hoher See
vom 3. bis 17. Oktober 1987

Neu – die Idee
Zwar wurde die Idee, eine «schweizerische Folklorekreuzfahrt» durchzuführen, bereits 1974 (!) geboren. Und was sich seither bewährt hat, wollen wir auch beibehalten.
Dann wollen wir aber auch neuen Schwung mit hinein bringen; das sind wir den jüngeren Teilnehmern schuldig. Während gestandenere, dafür doppelt interessierte Teilnehmer auf Landausflügen viel Schönes entdecken, organisieren wir für die jüngeren oder sportlich eingestellten Kreuzfahrer tolle Badeausflüge an schöne Meeresstrände.

Neu – die Route
Die Route ist einzigartig: Zwei bekannte Inseln (Madeira und Lanzarote) werden ebenso angelaufen wie zwei unbekannte, die Sie auf der Karte kaum finden werden (Cephalonia und Pantelleria). Dazu kommen drei ganz verschiedenartige Städte: Gibraltar (englisch), Casablanca (marokkanisch) und Melilla (spanische Enklave in Nordafrika). Dazwischen erfreuen uns immer wieder geruhsame Tage auf hoher See. Beachten Sie auch die relativ langen Liegezeiten in den Häfen.

Neu – das Schiff
Die AEGEAN DOLPHIN ist ganz neu. Im Mai 1987 hat sie ihren Dienst aufgenommen, und seither befährt sie – zusammen mit ihrer kleineren, aber beliebten Schwester ALBATROSS – als Schiff der gehobenen Mittelklasse die Meere.
Alle Kabinen verfügen über zwei untere Betten, Dusche und WC sowie individuell regulierbare Kimaanlage. Ein Schwimmbad und grosszügige Decks lassen uns die sonnigen Tage geniessen. Eine gepflegte Küche und ein freundlicher Service sind selbstverständlich. Sauna, Kino und ein Fitnessraum vervollständigen die Einrichtungen des Schiffes.

Der Tagesablauf
Hier liegt der ganz grosse Unterschied zu «gewöhnlichen» Kreuzfahrten: Das ganze Schiff steht zu unserer Verfügung, und das bietet grosse Vorteile:
- während Sie sich gemütlich im Liegestuhl räkeln, bringt die Blaskapelle auf offenem Deck ein Ständchen, derweil sich andere in einer ruhigen Ecke dem Holzschnitzen, der Bauernmalerei, dem Handspinnen oder Armbrustschiessen widmen.
- Sprachprobleme sind unbekannt. Dafür sorgt ein gut eingespieltes Schweizer Reiseleiterteam. Sogar auf den interessanten Landausflügen spricht man unsere Muttersprache,
- während sich die sportlichen Gäste ganz zuoberst im Schwimmbad tummeln, kämpfen andere beim Hochsee-Jassturnier verbissen um kostbare Punkte.
- Tenüsorgen haben wir auch nicht! Tagsüber gibt man sich hemdsärmlig, und auch abends bei Tanz und Spiel sind wir nicht auf den Smoking angewiesen. Beim festlichen Kapitänsempfang ist man auch mit Tracht oder Chutteli tadellos angezogen.

Verlangen Sie für beide Reisen Unterlagen bei:

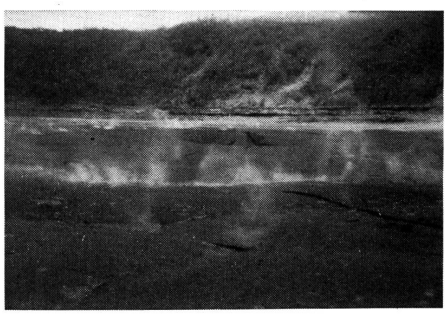
Buchung + Auskunft
amrein
REISEN · VOYAGES · TRAVEL AG
Zofingen 062 522152 · Luzern 041 238023

Schreibtelefon!

Reiseleiter für Gehörlose: Herr B. Amrein.

Erinnerungen an Hawaii

mh. Letzte Woche hat mich Herr Benjamin Amrein vom Reisebüro Amrein in Zofingen besucht, um die Ausschreibung der beiden nebenstehenden Reisen zu besprechen. Er wird beide persönlich als Reiseleiter für die Gehörlosen begleiten. Als Bruder des gehörlosen René Amrein, Goldschmied in Luzern, kennt er sich auch in der Gebärdensprache aus. Als wir auf Hawaii zu sprechen kamen, stiegen auch in mir einige Erinnerungen auf. 1980 hatte ich Gelegenheit, diese Südseeinsel kennenzulernen.
Wenn ich an Hawaii denke, so steigen in mir Bilder von prächtigen Blumen, dichten Regenwäldern und Vulkanen auf. Ein Ausflug auf die grösste der Inseln, auf «Big Island», führte mich in einen der bekanntesten Vulkannationalparks der Welt. Dass hier die Vulkane noch leben, sieht man auf Schritt und Tritt: erstarrte Lavaströme links und rechts der Strasse, Dampfwolken, die aus Kratern aufsteigen, und Vulkane, in deren Tiefe wir die brodelnde Glut erblicken. Einen dieser «erloschenen» Krater haben wir überquert. Und das war unheimlich. Alle paar Minuten hat der Boden gezittert, und aus feinen Spalten zischten Dampfwölklein wie aus einem Dampfkochtopf. Ein Freund von mir konnte trotz Warnungen der Neugierde nicht widerstehen und hielt die Hand über eine dieser Minispalten. Das hätte er besser gelassen. Seine vom austretenden Dampf verbrannte Hand musste im nächsten Dorf verarztet werden.



Vulkanlandschaft auf Hawaii. Wenn es raucht und der Boden zittert, zittern auch die Knie.

Zwei Jahre später las ich in der Zeitung, dass dieser Vulkan, den wir überquert hatten, wieder ausgebrochen ist. Und ich muss zugeben – auch in der Erinnerung habe ich noch ein komisches Gefühl in der Magengegend, wenn ich an diesen Ausflug denke. Ja, Hawaii, das ist vielerorts noch ursprünglich und wild, und irgendwann werde ich sicher noch einmal hingehen.